© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

Mitt.Naturwiss.Arbeitskr.Kempten
Jahrgang 25 - Folge 1:91 - 99
(Nov.1981) - ISSN 0344-5054-

Seltene oder interessante Großpilze aus dem Allgäuer und Ulmer Raum

Von Manfred ENDERLE, Nersingen und
Christine SCHNARBACH, Leipheim

Die Arbeitsgemeinschaften Mykologie Ostwürttemberg (AMO) und Ulm (AMU) fuhren vom 11. - 13.9.1981 im Rahmen der Kartierung von Makromyceten in der BR Deutschland gemeinsam ins Allgäu.
Man traf sich in Illertissen, um zunächst vier Meßtischblätter (MTB) illeraufwärts durchzukämmen und kam dann spät abends am Zielort, der etwa 1100 m hoch gelegenen "Sonnenklause" bei Hinang, Sonthofen-Altstädten, an, wo bereits nordrhein-westfälische Pilzfreunde warteten. E.KAJAN und G.J. KRIEGLSTEINER hatten dort schon im Juli 1979 die montanen Fichten-Tannen-Buchenwälder und die Orchideen-Trollblumen-Hangmoore besucht und eine Reihe interessanter Frühlingspilze gefunden, so daß man beschlossen hatte, dort einmal zur Pilzsaison zusammenzutreffen. Am 12.9.1981 waren wir vormittags um die "Sonnenklause" unterwegs (MTB 8527), und nachmittags besuchten wir zuerst das Gallmoos bei Sonthofen und dann den Kalkfichtenwald des Grünten bei Burgberg. Am Sonntagmorgen wurden die Funde aufbereitet, und nachmittags reichte es noch zu einem Abstecher ins Ostrachtal bei Hindelang, bevor man ein letztes Mal gemütlich beisammensaß und schließlich die Heimreise antreten mußte.

Bei dieser Exkursion entdeckten wir sehr viele interessante Arten, die zum Teil aus dem Allgäu noch nicht gemeldet waren, wovon wir hier zwei vorstellen möchten. Im Anschluß daran geben wir noch eine Beschreibung einer seltenen (Erstfund für Deutschland) und einer interessanten Art aus dem Ulmer Raum.

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

1. Tephrocybe coracina (Fr.) Moser - erster Beleg für Deutschland

Foto nach Seite 98

Diese unseres Wissens bisher in Deutschland erst einmal (DERBSCH, Kreuzberg bei Völklingen, vor 1979, verschollen, ohne Beschreibung) festgestellte Graublattrüblingsart fanden wir am 11.9.1981 bei Memmingen/Allgäu, in einem Mischwald mit Buchen, Hainbuchen, Fichten etc. Am Exkursionsabend stand leider wenig Zeit für die ausgiebige Beschreibung zur Verfügung. Als Bestimmung wurde Tephrocybe spec. festgehalten; Dias wurden angefertigt. Da bei der Nachbestimmung zu Hause kein klares Ergebnis zustande kam, schickten wir die Aufsammlung an Marcel BON, Saint-Valery-sur-Somme, Frankreich. Dieser teilte mir nach 14 Tagen mit, daß es sich um Tephrocybe coracina ss. MICHAEL-HENNIG oder ss. KONRAD & MAUBLANC handele, weniger ss. BRESADOLA oder MOSER 1978. Ein Vergleich mit der Literatur, z.B. KONRAD & MAUBLANCS Icones selectae fungorum, BRESADOLAS Iconographia Mycologica, FRIES' Epicrisis und RICKENS Blätterpilze, ergab eine unterschiedliche Darstellung des Pilzes. Am besten passten KONRAD & MAUBLANCS und MICHAEL-HENNIGS (Nr. 166) Darstellung und Text.

Ich gebe deshalb nachfolgend in Übersetzung den Text in KONRAD & MAUBLANC wieder:

> Hut: Wenig fleischig, konvex, uneben, dann ausgebreitet und niedergedrückt, verformt, wellig, bis zu 4 cm im Durchmesser, kahl, hygrophan, bräunlich-olivlich, durchscheinend (glasig) und glänzend bei Feuchtigkeit, grau-ockerlich und matt wenn trocken, am Rand rauh.
>
> Lamellen: Etwas gedrängt, angewachsen, ablösbar, mehr oder weniger breit, etwas aderig an der Basis verbunden, graulich.
>
> Stiel: Starr, sehr knorpelig, zäh, dann brüchig, hohl, oft zusammengedrückt und der Länge nach gedreht (verdreht), gleichfarbig, wenn auch blasser, kleiig und blass an der Spitze, im allgemeinen verdickt und wollig an der Basis.
>
> Fleisch: Dünn, knorpelig, blasser gleichfarbig, süß; Geruch ranzig, manchmal zusammengesetzt aus einer Mischung von Lavendel und verdorbenem Mehl.
>
> Sporen: Hyalin, weiß in der Masse, eiförmig-rundlich, getropft oder mit körnigem Inhalt, 5-7 x 3-4 µm

Unsere eigenen spärlichen Fundnotizen waren wie folgt:

Hüte 3 - 5 cm ∅, dunkel graubraun, hygrophan, nach einigen Stunden hell schmutzig ockerlich ausgeblaßt, Hutmitte etwas niedergedrückt, Huträndер wellig verbogen. Lamellen schmutzig graubraun, Stiel gleichfarbig, gegen Basis verschmälert. Geschmack des Fleisches

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

mehlig. Sporen 5,5-6 x 4 µm, keine warzige Ornamentierung festgestellt.

Amnerkung: Breitgedrückte Stiele, die die meisten Autoren fordern, fielen uns nicht auf (übersehen?). Beschreibung und Abbildung in MICHAEL-HENNIG 1964, Nr. 166, passen ebenfalls gut zu unserer Aufsammlung. Warum die Art aus der neuen Auflage (1977) entfernt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.
Weitere Aufsammlungen werden notwendig sein, um dieses Taxon eindeutig festzulegen.

2. Lycoperdon pedicellatum Peck - Ein schützenswerter Stäubling

Foto nach Seite 98

Den Text zu dieser Art stellte uns freundlicherweise Herr German J. KRIEGLSTEINER, Durlangen, zur Verfügung:
"Wollte man für diesen Pilz einen deutschen Namen finden, müßte man ihn "Geschwänztsporigen Stäubling" nennen. Er ist nach DEMOULIN (1971) in Europa nördlich und östlich verbreitet, und die Vorkommen in der Bundesrepublik markieren die Südwestgrenze seines Areals. Innerhalb der BR Deutschland lassen sich zwei weit getrennte Teilareale erkennen: ein Vorkommen bei Hamburg schließt an die Funde in Mecklenburg und Berlin an (GROß, RUNGE und WINTERHOFF 1980: 139, 200), während die meisten Fundstellen auf das bayerische Alpenvorland östlich des Lechs konzentriert sind; dazwischen liegt ein Einzelfund bei Fürth.
Am 12.9.1981 entdeckte ich in einem Kalkflach-Hangmoor bei der "Sonnenklause", Sonthofen-Hinang, zwischen Sumpfwurz (Epipactis palustris) und Sonnentau sowie reichlich Fieberklee (Menyanthes trifoliata) im triefenden Moos einige Rötlinge, Saftlinge, sowie den anderswo seltenen Juchten-Ellerling (Camarophyllus russocoriaceus), Unmengen von Behaarten Erdzungen (Trichoglossum hirsutum) und schließlich einen mir bis dahin unbekannten Stäubling. Da ich den Sumpf-Bovist, Bovista paludosa Lév. (der übrigens im bayerischen und württembergischen Allgäu an recht ähnlichen Stellen in Kalk-Flachmooren vorkommt), gut kenne, kam für diesen Fund nichts anderes als Lycoperdon pedicellatum Peck (zumal an diesem Standort) in Frage.
Dieser Pilz ist jedoch nur mikroskopisch eindeutig determinierbar. So bat ich Freund M. ENDERLE, am Standort ein Farbbild (Dia) anzufertigen, welches zwei Fruchtkörper inmitten von Drosera rotundi-

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

folia und diversen Moosen, auch Sphagnum-Arten, zeigt. Für Belegzwecke entnahm ich vorsichtig einige Fruchtkörper (Beleg Nr. 191 K 81 im Fungarium KRIEGLSTEINER et filii) und bat schließlich Herrn ENDERLE, ein Präparat zu fertigen und die Sporen zu messen. Als er die Sporen mit 4-5 µm, rundlich, fast glatt, angab, die anhaftenden Sterigmen mit 20-30 µm Länge, wußte ich, daß meine Bestimmung richtig war, denn diese extrem langen "Pedicellen" (bis 35 µm lang) sind ein wichtiges Bestimmungsmerkmal. Dennoch wurden noch die übrigen Mikromerkmale überprüft, und schließlich sandte ich einen Beleg an Prof. Dr. WINTERHOFF, der die richtige Bestimmung bestätigte.

Lycoperdon pedicellatum ist eine Art "feuchter Wiesen und vermoorter Wälder", besser ausgedrückt jedoch der Kalkflachmoore (Caricion davallianae) und Pfeifengraswiesen vom Flachland bis in hochmontane Höhen. Die Fundstelle ist die erste im bayerischen Allgäu. Zwischenzeitlich erfuhren wir, daß die Art auch im württembergischen Allgäu gefunden wurde: 19.10.1978, am Obersee bei Prünisweiler, Rand-Flachmoor, MTB 8324, leg. det. X.FINKENZELLER."

Ein Farbfoto von unserem Fund befindet sich in der Zeitschrift für Mykologie, 1981, Band 47/2.

Nachfolgend die Kurzbeschreibung der Art aus GROß, RUNGE & WINTERHOFF (1980):

> Fruchtkörper weiß, dann cremefarben, schließlich braun, kreisel- bis birnförmig, bis 5 cm hoch; Stacheln kräftig, kantig, zusammengesetzt, zuerst weiß, später hellbraun. Endoperidie hellbraun. Sporen 3,6 - 4,5 (-5,2) µm im Durchmesser, rund, fast glatt bis warzig, mit 35 µm langen, anhaftenden Sterigmen; Capillitium mäßig elastisch, braun. Vorkommen auf feuchten Wiesen und in vermoorten Wäldern.

3. Psathyrella conopilus (Fr.) Pearson & Dennis - ein Mürbling mit "Huthaaren"

Foto nach Seite 98

Von Juli bis Oktober 1981 fanden wir in den Auwäldern bei Leipheim und Illerkirchberg, MTB 7527 und 7626, dreimal gesellig wachsende Fruchtkörper eines Mürblings, der mikroskopisch sofort und mit dem bloßen Auge mit wenig Erfahrung bestimmbar bzw. wiedererkennbar ist: Psathyrella conopilus, eine der wenigen Arten der schwie-

© Volkshochschule Kematen, download unter www.biologiezentrum.at

rigen Gattung Psathyrella, die mit einfachen Mitteln zweifelsfrei bestimmbar ist. Ein Blick ins Mikroskop genügt, um die typischen, der Huthaut entspringenden, langen, dünnen, dunkelbraunen "Haare", die die Art eindeutig charakterisieren, zu sehen. Auch die schlanke Haltung, der meist lange Stiel, die ± konischen Hüte und das meist gesellige (nicht büschelige) Wachstum genügen im Feld für eine vorläufige Bestimmung.
Schwieriger ist die taxonomische Seite. Der holländische Psathyrella-Spezialist, E. KITS VAN WAVEREN (1977) widmet dieser Frage bei der Behandlung dieser Art mehr Raum als der eigentlichen Artdarstellung. Als Ergebnis seiner Untersuchungen stellt er fest, daß P. subatrata (Batsch ex Fr.) Gill. konspezifisch mit P. conopilus (= P. conopilea) ist. P. subatrata stelle nur das noch nicht ausgetrocknete Stadium von P. conopilus dar.
Der zweite Name hat Priorität.

Psathyrella conopilus ist an geeigneten, feuchten Standorten nicht selten. Nach G.J. KRIEGLSTEINER (briefl. Mitt. 1981) ist die Art in der BR Deutschland weit verbreitet, aus allen Bundesländern gemeldet(vorwiegend als P. subatrata), aber gebietsweise sehr selten; sie bevorzugt feuchte, kalkhaltige Edellaubwälder (Bergschattwälder, Auwälder), wo sie meist gesellig auf am Boden faulenden Holzresten oder Stümpfen wächst.

Beschreibung:

Hüte jung und im geschlossenen Zustand ellipsoid, dunkel rotbraun, bald konisch sich öffnend, zur Hälfte bis 2/3 gerieft, selten weiter aufschirmend, 20 - 50 mm Ø, 15 - 30 mm hoch; frische Fruchtkörper (Hüte) weisen warme, dunkel rotbraune Farbtöne auf; diese trocknen jedoch bald aus; die Hüte sind dann braun bis gelbbraun bis ocker gefärbt. Hutoberfläche in diesem Zustand glatt und matt, manchmal schwach runzelig, oft etwas fein glimmerig bei entsprechend schräger Aufsicht (besonders bei Kunstlicht betrachtet); ohne Velum, auch nicht in ganz jungem Zustand. Das Hutfleisch ist dünn, im Hutzentrum 1 - 2 mm.
Lamellen 4 - 6 mm breit, fast gerade bis schwach bauchig, breit am Stiel angewachsen, gedrängt, braun bis schwach purpurbraun, Schneide fein weißlich bewimpert.
Stiele 70 - 150 x 2 - 3 mm, gegen die Basis etwas erweitert (-4 mm), unterste Stielbasis manchmal etwas knollig verdickt, ± striegelig-

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

haarig, Stielfärbung weiß bis hellbeige, Stiele fast glatt und etwas glänzend, hohl; nach KITS VAN WAVEREN (1977) mit ± bepuderter, manchmal fein geriefter Spitze (auf dieses Merkmal haben wir nicht geachtet).

Vorkommen: einzeln, meist gesellig auf toten Laubholzästchen oder -ästen, einmal auf Erde (vergrabenem Holz?). Nach KITS VAN WAVEREN (1977) "auf guten Böden oder Humus, in Laubwäldern, auf Abfallhaufen, auf verfaulendem Material, immer kleinen Holzstückchen oder toten Ästen angeheftet; von Juli bis November, ziemlich häufig".

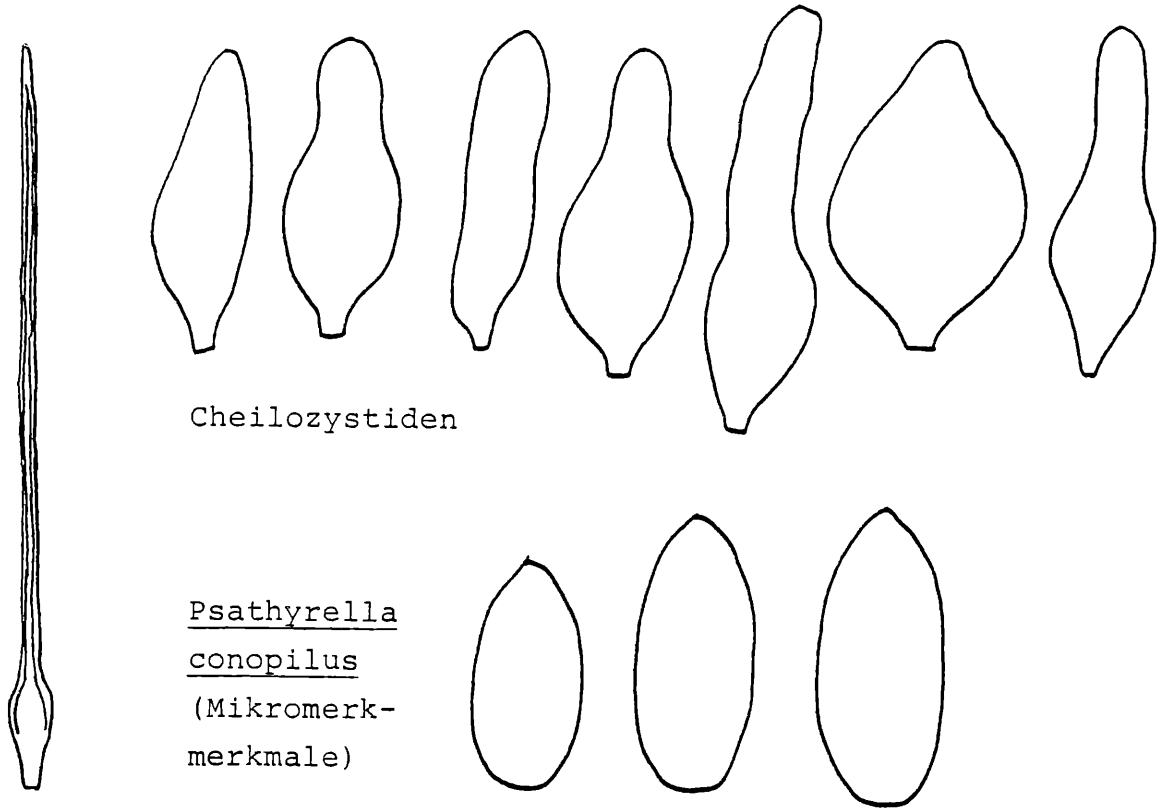
Hans BENDER, Mönchengladbach, fand die Art in großer Zahl auf einer alten Brandstelle (auf verkohlten Holzresten?). Ihm danken wir für das beigegebene Foto zum vorliegenden Aufsatz.

Mikroskopische Merkmale:

Sporen (13) 13,5 - 16,8 (18) x (6,7) 7 - 8,2 (9) µm, glatt, länglich-ellipsoid, in Wasser dunkel rotbraun, in NH_4OH dunkel- bis schwarzbraun, Keimporus schwach bis deutlich exzentrisch.

Basidien nicht gemessen, nach KITS VAN WAVEREN (20-) 22-40 (-42) x 11-15(-16)µm, 4-sporig.

Pleurozystiden keine gesehen



© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

Cheilozystiden sehr zahlreich, variabel, meistens ± lageniform, 35 - 56 (70) x 7 - 17 µm, mit 5 - 10 µm breitem Hals, oder länglich-schlauchförmig oder blasenförmig-bauchig, dünnwandig, ohne Kristalle oder Inkrustationen.
Hutsetae: braun, dickwandig, 100-400 µm lang, an der Basis ca. 6 - 9 µm, gegen die Spitze ca. 2,5 - 3,5 µm dick.

4. Conocybe abruptibulbosa Watling 1980 - Ein neues Sammethäubchen

Foto nach Seite 98

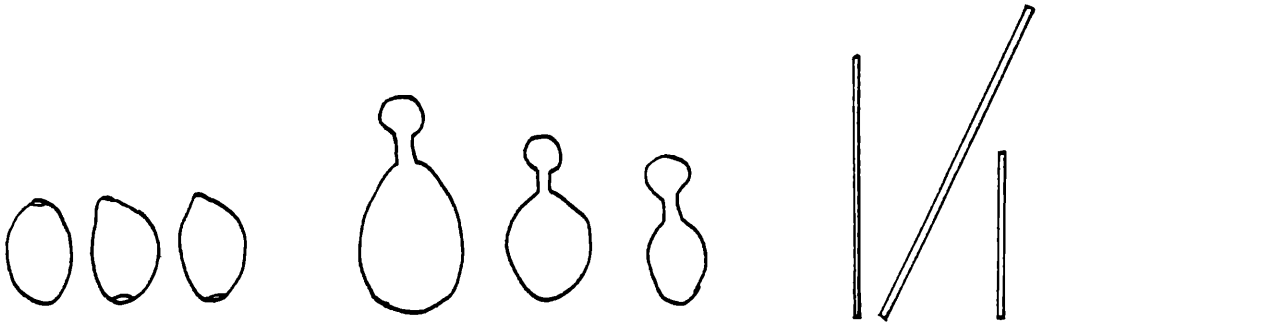
Am 19.9.1981 fanden wir auf dem Kinderfestplatz bei Leipheim, MTB 7527, unter Eichen und Eschen auf Kalkboden im Auwaldgebiet, drei Fruchtkörper einer Conocybe, die mit der gängigen Literatur nicht eindeutig festzulegen war. Zur Klärung sandten wir das Material an den englischen Bolbitiaceae-Bearbeiter Dr. Roy WATLING, Edinburgh, der in der Aufsammlung seine erst 1980 beschriebene, neue Art erkannte.
Nachfolgend eine kurze Beschreibung der Art:
Hüte 20 - 50 mm Ø, konvex, bald fast flach aufgeschirmt mit zentralem, stumpfem Buckel, alt etwas nach oben aufgeschirmt; Hutoberfläche matt, creme bis ockerfarben mit schwachen Braunbeimischungen im Zentrum, mit runzeligen Furchen in Randnähe.
Stiele 30 - 50 x 3 - 5 mm, nach unten etwas erweitert und in eine Knolle übergehend, Stielfärbung ockerlich mit hellerer Spitze, ganz bestäubt, mit Längsriefung bis zur Basis.
Lamellen normal weit, bauchig, blaß zimtfarben bis rostfarbig, bei Reife mit weißlicher Schneide.
Fleisch im Hut blaß, im Stiel schwach bräunlich, Hymenium mit Ammoniak mit zahlreichen nadelartigen Kristallen.
Basidien 4-sporig.
Sporen ellipsoid, mit großem zentralem Keimporus, dickwandig, 8 - 9,5 (10) x 4,5 - 5,5 (6) µm, gelbbraun.
Pleurozystiden nicht vorhanden
Cheilozystiden bauchig mit gestieltem Köpfchen (Aussehen wie ein "Mensch-ärgere-Dich-nicht"-Kegel), 8 - 9,5 µm breit, Köpfchen 4,5 - 5,5 µm breit.
Caulozystiden ähnlich Cheilozystiden, variabler, z.B. 28 x 11,2 x 5,2 µm

Anmerkungen: WATLING (1980) kennt diese Art nur von einer einzigen Stelle in Schottland, an der er sie mehrere Jahre lang im Spätsommer und Herbst bei Ranunculus ficaria und Geum urbanum beob-

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

achtete und anschließend beschrieb. Typisch sind die relativ großen Fruchtkörper mit verhältnismäßig kleinen Sporen. Die Art ist weiterhin charakterisiert (WATLING, briefl. Mitt. 1981) durch den ziemlich kräftigen Stiel, die großkopfigen Zystiden und die zahlreichen langen "Nadeln" in Ammoniak (NH_4OH).
Die ähnliche Conocybe macrocephala Kühner & Watling (= C.macrocephala Kühn. ex Sing.) soll u.a. durch den helleren (weiß bis weißlichen) Stiel und die etwas größer werdenden Sporen (bis 11 µm lang, bis 6,5 µm breit) geschieden sein.

Nach unseren Unterlagen stellt unsere Aufsammlung den Erstfund für Deutschland dar.



Sporen Cheilozystiden

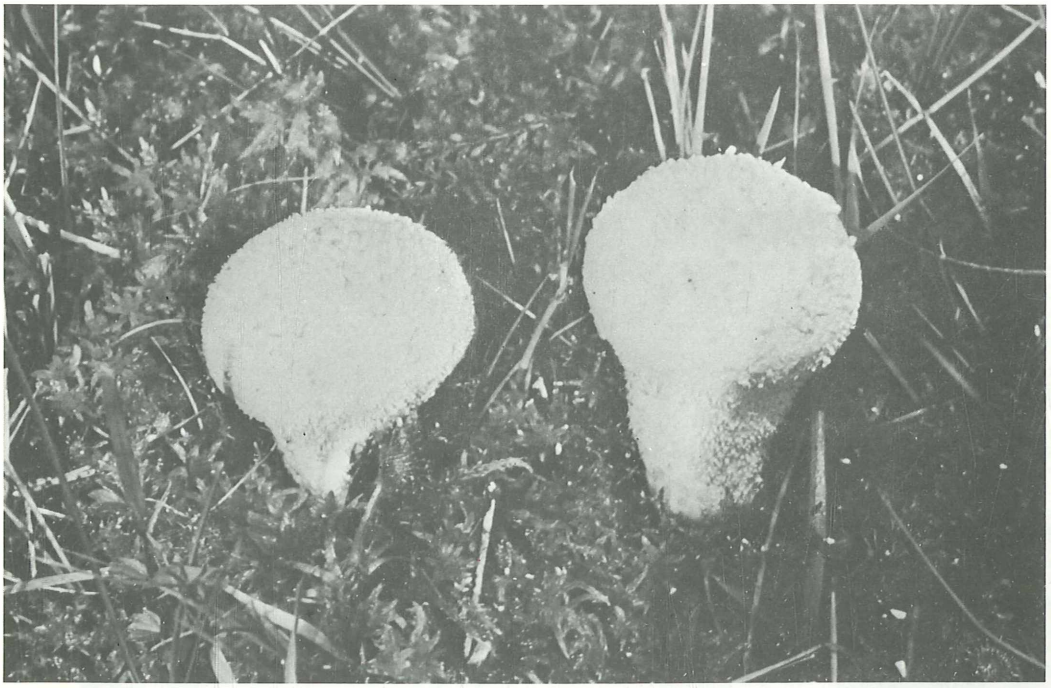
Mit Ammoniak gebildete Kristalle im Quetschpräparat der Lamellen.

Conocybe abruptibulbosa Watling

Danksagung:
Für Bestimmungshilfe danken wir den Herren M. BON, Saint-Valery-sur-Somme, Dr. R. WATLING, Edinburgh und Prof. Dr. W. WINTERHOFF, Sandhausen. Herrn H. GLOWINSKY, Lübeck, gebührt unser Dank für die große Hilfsbereitschaft bei der Übersetzung lateinischer Beschreibungen ins Deutsche und die Überlassung von Kopien seltener Literatur. Für wertvolle Hinweise zum Manuskript bedanken wir uns bei Herrn German J. KRIEGLSTEINER, Durlangen.

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

Tephrocybe

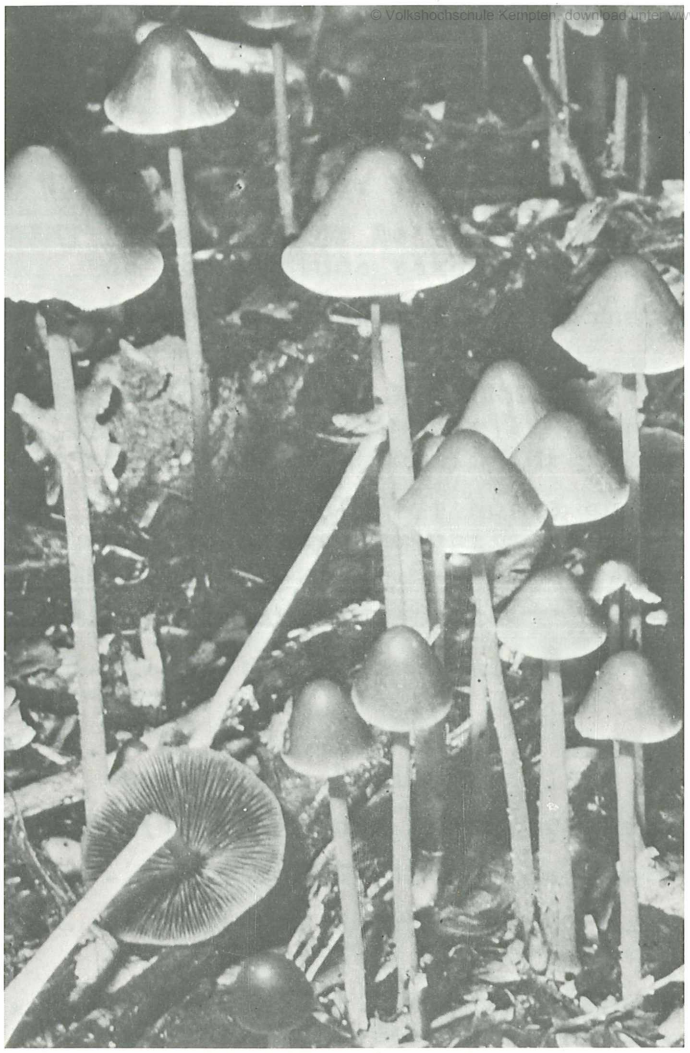


Lycoperdon

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

Psathyrella



Conocybe

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

Literatur:

BRESADOLA, J. (1927-33): Iconographia Mycologia, Mailand.

DEMOULIN, V. (1971/72): Le Genre Lycoperdon en Europe et en Amerique du Nord. Etude taxonomique et phytogéographique. Liège.

FRIES, E. (1836-38): Epicrisis systematis mycologici. Upsaliae et Lundae.

GROSS, G., A. RUNGE & W. WINTERHOFF (1980): Bauchpilze (Gastero-mycetes s.l.) in der Bundesrepublik und Westberlin, Beiheft zur Zeitschrift für Mykologie 2, 220 S.

KITS VAN WAVEREN, E. (1977): Notes on the Genus Psathyrella - V, The sections Ammophilae, Bipellis and Subatratae, Persoonia, Vol. 9, Part 22, S. 199 - 231.

KONRAD, P. et A. MAUBLANC (1924-37): Icones selectae fungorum. Paris.

KÜHNER, R. (1935): Le Genre Galera, Encyclopédie mycologique VII. Paris.

KÜHNER, R. & H. ROMAGNESI (1953): Flore analytique des champignons supérieurs. Paris.

LANGE, J.E. (1939): Flora Agaricina Danica 4. Copenhagen.

MICHAEL, E. & B. HENNIG (1964): Handbuch für Pilzfreunde III. Jena.

MOSER, M. (1978): Die Röhrlinge und Blätterpilze, Kl. Kryptogamenflora, Band IIb/2. Stuttgart.

SMITH, A.H. (1972): The North American species of Psathyrella. Mem. New York Bot. Garden, 24.

WATLING, R. (1980): Observations on the Bolbitiaceae: 20, New British species of Conocybe, Notes from the Royal Botanic Garden Edinburgh 38(2): S. 345 - 355.

Anschrift der Verfasser:

Manfred ENDERLE
Hirtenbergweg 8
D- 7916 - N e r s i n g e n

Christine SCHNARBACH
Augsburger Straße 13a
D - 8874 - L e i p h e i m

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten (Allgäu) der Volkshochschule Kempten

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 25_1

Autor(en)/Author(s): Enderle Manfred, Schnarbach Christine

Artikel/Article: Seltene oder interessante Großpilze aus dem Allgäuer und Ulmer Raum. 91-99